

KURZBERICHTE

ITALIEN JUGOSLAWIEN

Die internationalen Initiativen zum Schutz und zur Erhaltung des Triestiner Karstes

Das Bekanntwerden der Tatsache, daß das Kernstück des Triestiner Karstes der Schaffung einer im Friedensvertrag von Osimo zwischen Ita-

lien und Jugoslawien vereinbarten internationalen, zollfreien Industriezone zum Opfer fallen soll, hat in wissenschaftlichen Kreisen zahlreiche Reaktionen hervorgerufen. Es ist darüber hinaus aber auch bei den regionalen Behörden nicht durchwegs auf ungeteilte Zustimmung gestoßen.

Großes Gewicht ist in diesem Zusammenhang sicherlich der Resolution beizumessen, die von der Generalversammlung der Internationalen Union für Speläologie in Sheffield (Großbritannien) im September 1977 in Anwesenheit von Delegierten aus 26 stimmberechtigten Staaten einstimmig angenommen worden ist. Der Annahme der Resolution ging ein Bericht jener Kommission der Internationalen Union voraus, die im Juli 1977 Gelegenheit gehabt hatte, sich über die Situation im betroffenen Gebiet und über den Stand der wissenschaftlichen Forschung im Triestiner Karst einen aktuellen Überblick zu verschaffen. Darüber hinaus waren je ein Vertreter der beiden Anrainerstaaten gebeten worden, der Generalversammlung das im jeweiligen Staat liegende Teilgebiet in Wort und Bild vorzustellen. Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

„Die Generalversammlung der Internationalen Union für Speläologie hat die wissenschaftliche Dokumentation über das Problem zur Kenntnis genommen, das für einen typischen Bereich des Karstes durch die im Artikel 1 des Protokolls über die Schaffung einer italienisch-jugoslawischen Industriezone vorgesehenen Veränderungen entstanden ist. Sie unterstreicht die wirtschaftliche, wissenschaftliche und historische Bedeutung des betroffenen Gebietes. Sie fordert daher die italienische und die jugoslawische Regierung auf, alle notwendigen Maßnahmen zur Bewahrung des ökologischen Gleichgewichtes des Gebietes zu treffen, und insbesondere Kontakte zwischen den beiden beteiligten Staaten herzustellen, um einen anderen Standort für die vorgesehene gemeinsame Industriezone zu wählen.“

Diese Resolution ist inzwischen vom Präsidenten der Internationalen Union, Prof. A. Cigna, dem Direktor des UNEP (United Nations Environmental Program) überreicht worden und wird von diesem nicht nur an die italienische und die jugoslawische Regierung, sondern auch an die Büros der UNEP in Genf und Nairobi, an die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Genf und an die Welternährungsorganisation (FAO) in Rom weitergeleitet. Damit wurden auch andere internationale Institutionen eingeladen, sich mit dem Problem der Erhaltung des Triestiner Karstes von ihrer Warte aus zu beschäftigen.

Inzwischen haben sich auch andere Organisationen zu Wort gemeldet. Die Jahreshauptversammlung des Verbandes österreichischer Höhlenforscher in Wörgl (Tirol) im August 1977 hat in einer ebenfalls einstimmig verabschiedeten Resolution an die beteiligten Regierungen den Appell gerichtet, das Gebiet zwischen Sežana, Opicina und Basovizza – das zum Teil schon seit längerer Zeit seiner naturwissenschaftlichen Bedeutung wegen zum Naturschutzgebiet erklärt ist – auch für die Zukunft zu erhalten und

eine günstigere Auswechlösung für das beabsichtigte Industriegebiet zu finden. In der Resolution wurde darauf verwiesen, daß neben den karstkundlich-wissenschaftlichen ja auch andere gewichtige ökologische und wirtschaftliche Gründe gegen den Bau von Fabriken in der fraglichen Zone sprechen. Die Resolution ist inzwischen über die Botschaften Italiens und Jugoslawiens in Wien an die beteiligten Regierungen herangebracht worden.

Unabhängig davon hat unter anderem auch die Venezolanische Speläologische Gesellschaft (Sociedade Venezolana de Espeleologia) in einem Manifest („Manifesto conservacionista frente al problema del Carso Triestino“) entschieden für die Erhaltung des Gebietes Stellung bezogen.

Besondere Bedeutung ist aber wohl jener Resolution beizumessen, die bei der Jubiläumstagung der Internationalen Alpenkommission anlässlich ihres 25jährigen Bestandes am 14. September 1977 in Bovec (Slowenien) beschlossen worden ist. Dieses Dokument hat folgenden Wortlaut:

„Der Verband Österreichischer Höhlenforscher sowie der Consiglio Nazionale delle Ricerche (Commissione per la conservazione della natura e delle sue risorse) haben auf folgendes Problem aufmerksam gemacht:

Auf Grund des Art. 1 eines Zusatzprotokolles zum Friedensvertrag von Osimo zwischen der Republik Italien und der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien wurde die Abgrenzung einer rund 25 km² großen Industriezone (Zona franca industriale) festgelegt. Dadurch ist dieser Teil des Triestiner Karstes als instruktives Beispiel eines Karstphänomens ernstlich gefährdet.

In Erkenntnis

der Bedeutung der unersetzlichen, natürlichen Hilfsquellen, die durch das Vorhandensein eines unterirdischen Entwässerungssystems von grundlegender Bedeutung für die Wasserversorgung und die Wirtschaft des gesamten Gebietes gegeben ist,

der wissenschaftlichen Bedeutung des Triestiner Karstphänomens und seines Einflusses auf die Umwelt gerade in diesem begrenzten Bereich, der noch einen nahezu natürlichen Zustand aufweist, des Wertes und der historischen Bedeutung dieses Gebietes, das die Wiege der Speläologie für die ganze Welt darstellt,

der Notwendigkeit, das ökologische Gleichgewicht zwischen den natürlichen Faktoren und der menschlichen Tätigkeit auch in diesem Raum zu respektieren,

fassen die Delegierten der 25. Jahrestagung in Bovec (Slowenien) am 14. 9. 1977 in Befolgung eines Grundsatzes der CIPRA, daß mit allen technischen und wirtschaftlichen Planungen gleichzeitig und gleichwertig auch ökologische Untersuchungen verbunden sein müssen, einstimmig folgenden Beschluß: Auf Grund wissenschaftlicher Dokumentationen über die Triestiner Karstphänomene sind durch die im Art. 1 des Zusatzprotokolles zum Friedensvertrag von Osimo über die Schaffung einer italienisch-jugoslawischen Industrie-Freizone vorgesehenen Maßnahmen ernste Gefährdungen zu befürchten.

Die CIPRA unterstreicht die wirtschaftliche, wissenschaftliche und historische Bedeutung des betroffenen typischen Karstgebietes im Alpenvorland.

Die italienische und jugoslawische Regierung werden aufgefordert, alle notwendigen Maßnahmen zur Bewahrung des ökologischen Gleichgewichtes des gefährdeten Gebietes zu treffen, um die Erhaltung dieser Karstphänomene etwa durch die Wahl eines anderen Standortes für eine Industrie-Freizone zu gewährleisten.

Die Nationalen Komitees der CIPRA in Slowenien und in Italien sollen die zuständigen Regierungsstellen nachdrücklichst auf die drohenden Gefahren hinweisen und

ihren Einfluß dahin geltend machen, durch gemeinsame Beratungen eine Alternativlösung unter Ausschluß von möglichen Gefährdungen zu finden."

Dieses Dokument ist vom Präsidenten der Internationalen Alpenkommission, w. Hofrat Dr. Curt Fossel (Österreich) und vom Vizepräsidenten Prof. Fritz Lense (Bundesrepublik Deutschland) unterzeichnet und inzwischen den Nationalen Komitees der Internationalen Alpenkommission in den beteiligten Staaten weitergeleitet worden.

Seitens der Internationalen Union für Speläologie sind inzwischen auch andere internationale Organisationen über das Problem informiert worden, unter anderem die Europäische Naturschutz-Informationszentrale des Europarates in Straßburg. Es ist zu hoffen, daß die Bemühungen auf internationaler Ebene zu einer vernünftigen und nach unserer Überzeugung nicht nur im Interesse der karst- und höhlenkundlichen Forschung, sondern auch für die lokale Bevölkerung wünschenswerten Alternativlösung auf der Grundlage eingehender ökologischer Untersuchungen führen.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

ÖSTERREICH

Die polnische Expedition 1976 in das Höhlensystem Bergerhöhle–Platteneckeshöhle (Tennengebirge, Salzburg)

Der folgende Bericht wurde unter Verwendung der in polnischer Sprache veröffentlichten Basisdokumentation¹ zusammengestellt, um auch im deutschsprachigen Raum eine Information über die Erforschungsgeschichte eines der bedeutendsten Höhlensysteme Österreichs zu geben.

Ziel der vom Warschauer Akademischen Speläologischen Klub (WAKS) in Zusammenarbeit mit der Warschauer Sektion der Polnischen Gesellschaft der Freunde der Erdwissenschaften veranstalteten Expedition 1976 war die Erkundung einer Verbindung zwischen Platteneckeshöhle mit der tiefergelegenen Bergerhöhle im Tennengebirge (Salzburg). Beide Höhlen waren schon 1973 und 1975 von polnischen Speläologen aufgesucht worden. In der Platteneckeshöhle entdeckte man bereits 1973 zwei parallel verlaufende Canyons, durch die man eine Tiefe von 550 und 600 m erreichte. Ein Planvergleich beider Höhlen ergab, daß eine Verbindung mit der tieferbefindlichen Bergerhöhle als möglich angenommen werden konnte.

Am 18. August 1976 wurde in der Platteneckeshöhle der Abstieg bis in eine Tiefe von 300 m abgesichert und in 360 m Tiefe ein Lager errichtet². Die Höhle war stark durchfeuchtet; besonders der ein Jahr zuvor entdeckte Canyon führte viel Wasser. Am darauffolgenden Tag wurde eine Tiefe von -550 m erreicht. Am 22. und 23. August stiegen die Forschergruppen zur Oberfläche auf; ein weiterer Vorstoß war infolge der starken Regenfälle erst am 29. August möglich.

An diesem Tag fertigten H. Ptasiwicz, J. Grodzicki und M. Lasoto den Höhlenplan bis auf -550 m Tiefe an. Nach einer neuerlichen witterungsbedingten Unterbre-

¹ A. Bak, Wyprawa „Salzburg 76“. Taternik, 53, 1 (234), Warszawa 1977, 29–30. Für die Übersetzung ist Frau Bożena Lehr-Splawinska zu danken.

² Beteiligt waren M. Andrusiewicz, A. Wójciak, M. Lasota und K. Makowski, die den Abstieg sicherten, und H. Ptasiwicz, A. Szabunio und der Expeditionsleiter A. Bak, die das Lager errichteten.

chung wurde am 7. September von H. Ptasiewicz, M. Andrusiewicz und A. Bak in 600 m Tiefe jene Stelle erreicht, die 1975 den Umkehrpunkt bildete und hier ein 50 m tiefer Schacht befahren. Nach einer kurzen Querung der mäandrierenden Canyonwände wurde ein weiterer, rund 40 m tiefer Schacht erreicht. Hier wurde der Vorstoß abgebrochen und zur Oberfläche aufgestiegen. Am 11. September stiegen polnische Forscher sowohl in die Platteneckeshöhle als auch in die Bergerhöhle ein. Die Vorstoßgruppe in der Platteneckeshöhle³ bezwang den 40-m-Schacht und erreichte eine Gangstrecke im oberen Teil des Canyons, von welcher ein weiterer, rund 30 m tiefer Schacht ansetzt. Am Grunde dieses Schachtes trafen sie am 12. September um 18 Uhr auf die Forschergruppe, die in die Bergerhöhle eingestiegen war⁴ und die von dort aus die Suche nach einer Verbindung beider Höhlen durchführte.

Die Verbindungsstrecken zwischen den beiden Höhlen wurden zwischen 20. und 22. September 1976 nochmals von zwei Gruppen befahren⁵, die zugleich das Material ausbauen und die Vermessung durchführten. Am 24. September wurde die Expedition abgeschlossen.

In der Zwischenzeit waren im übrigen auch Gangstrecken und Schächte in der Umgebung der Kraterhalle erforscht worden, wobei man schon am 19. August einen 300 m langen Schräggang entdeckt hatte, der von einer mächtigen Höhlenlehmschicht bedeckt war. Nach Überwindung dieses Hindernisses war der Weiterweg in einer Tiefe von -740 m durch einen Siphon verschlossen. Am 10. September gelang in diesem Höhlenbereich die Entdeckung weiterer Schachtstrecken. Durch einen 70 m tiefen Schacht konnten I. Luty, P. Kulbicki und M. Lasota einen weiteren, 40 m tiefen Schacht entdecken, in den sich ein mächtiger Wasserfall ergießt. Von seinem Grund führt ein Canyon weiter, der nach Überwindung einiger schwieriger Kaskaden zu einem 20-m-Schacht führt, der wegen Zeitmangels und eines Schlechtwettereinbruchs nicht mehr befahren werden konnte.

Das miteinander verbundene Höhlensystem Platteneckeshöhle-Bergerhöhle weist nun eine Gesamtlänge von über 21 Kilometer auf und besitzt einen Höhenunterschied von 880 Metern.

m. h. f.

Abstieg in den Däumelkogelschacht (Dachstein)

Über Initiative von K. Tortschanoff, der den Däumelkogelschacht vor einigen Jahren wieder erkundete und kurz darnach allein 70 m tief abstieg¹, wurde am 24. Septem-

³ J. Grodzicki und A. Szabunio.

⁴ M. Andrusiewicz, T. Bok, D. Lobočka und M. Piotrowski.

⁵ Eine der beiden Gruppen bestand aus zwei Frauen, Izabela Luty und Dorota Lobočka, die andere aus M. Andrusiewicz, A. Bak, P. Kulbicki und M. Lasota.

¹ Der Einstieg in den Schacht, der Einheimischen schon lange bekannt sein dürfte, wurde 1953 im Zuge der Karststandsaufnahme des Speläologischen Instituts von H. Trimmel lagemäßig erkundet und als „Schacht westlich des Däumelkogels“ mit der Katasternummer 1547/32 in das Höhlenverzeichnis aufgenommen. Ein Abstieg erfolgte damals nicht. Informativ Abstiege durch Angehörige der Bergrettung dürften im Eingangsteil vor einigen Jahren bei der Suche nach einem im Raum Krippenstein-Obertraun vermißten Skifahrer erfolgt sein.

Anm. d. Red.

ber 1977 ein Tiefenvorstoß in dieser Höhle durchgeführt. Den Höhlenforschern F. Schäffl, H. Thaler und K. Tortschanoff gelang es dabei, bis in eine Tiefe von -180m vorzudringen. Gänge mit einer Gesamtlänge von 310 Metern wurden dabei exakt vermessen und in einigen Lichtbildern festgehalten.

Der Däumelkogelschacht befindet sich am Nordwestfuß der Däumelkogelwand in etwa 1850m Seehöhe. Er ist vom Weg Schönbergalpe-Däumelsee-Krippenstein her erreichbar. Der Einstieg befindet sich am Grunde eines 8m tiefen, steilwandigen Einbruches. Ein kurzer, engräumiger Horizontalteil führt zum ersten, 50m tiefen Abstieg. Auf diesen folgt eine 30m hohe Stufe, an deren Fuß sich der Schacht gabelt. Der eine Ast wird von einem geräumigen Schräggang mit einem in die Sohle eingetieften Canyon gebildet, dessen Anfangsteil Schachtcharakter besitzt. Der zweite Ast besteht aus einem Deckendurchbruch in eine Halle, deren blockbedeckte Sohle 30m tiefer liegt. Die 110m lange und bis zu 20m breite Halle wurde als „Dom der drei Einsamen“ bezeichnet.

Eine der drei in diesem Dom ansetzenden Fortsetzungen, ein trockener Canyon, wurde noch etwa 30m tief befahren; weitere 50 Meter Tiefe wurden gelotet. Damit kann mit Bestimmtheit gesagt werden, daß der Däumelkogelschacht mehr als 200m tief ist. Da diese Höhle durch die geringe Horizontalentfernung von den südlichsten Ausläufern der Dachsteinmammuthöhle forschungsmäßig besonderes Interesse beanspruchen darf, ist eine weitere Expedition mit einem Biwak im Dom der drei Einsamen geplant.

Heiner Thaler (Steyr)

INDONESIEN

Spanische Expedition 1977 nach Sumatra

Vier Mitglieder der „Grup d'Exploracions Subterrànies“ (G.E.S.) des Club Muntanyenc Barcelonès (Barcelona), J. Ullastre, R. Ullastre, J. M. Torras und S. Herms, haben im Sommer

1977 eine geomorphologische und speläologische Expedition nach Westsumatra unternommen. Hauptarbeitsgebiet war der Mittelteil der Barisan-Berge (Sumatra Barat), wo sich neben einigen weniger bedeutenden Karstgebieten jene des Gunung Ngalau und des Gunung Seribu befinden.

Im Gunung Ngalau ist eine Tunnelhöhle mit 4 Kilometer Länge erforscht worden, die derzeit längste Höhle Indonesiens. Sie wird von einem Höhlenfluß durchflossen, der nach oberirdischem Lauf im Westen von Solokambar mitten im Dschungel in die Höhle eintritt und unweit der Ortschaft Airhangat (Sidjundjung) in einer Karstriesenquelle wieder zutage tritt.

Im Turmkarstgebiet von Gunung Seribu, das eine recht komplizierte Topographie aufweist, erfolgten geomorphologische und speläologische Erkundungen. In einer schmalen Zone von Karstbergen südlich des Vulkans Malintang, bei Buo, ist eine Tunnelhöhle mit einem Kilometer Länge erforscht worden, die den Namen Ngalau Indah trägt. Darüber hinaus konnte im Plateau von Bukit Tinggi eine Kegelkarstlandschaft mit dem Höhlensystem Ngalau Kamang erforscht werden, das nahezu einen Kilometer lang ist.

Eine zusammenfassende wissenschaftliche Veröffentlichung über die Ergebnisse dieser Expedition ist in Vorbereitung.

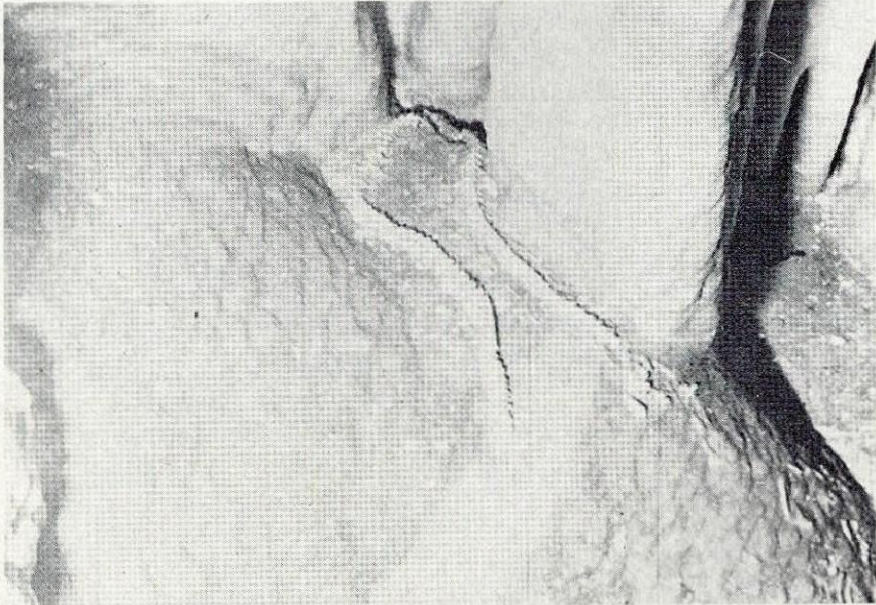
J. Ullastre Martorell (Barcelona)

ISRAEL

Versinterte Schlangenskelette in einer israelischen Höhle

Bei einem Besuch der Höhle von Beit She-mesh im westlichen Judäa-Gebirge im April 1975 wurden einige oberflächlich versinterte Schlangenskelette gefunden. Sie befinden sich auf bauchigen Bodensinterformationen im hinteren Teil der Höhle. Da diese Stelle nur rund hundert Meter vom Eingang entfernt ist, könnten die Tiere von dort eingedrungen sein, infolge der geringen Überdeckung der Höhle ist aber auch ein Herabfallen durch Deckenspalten in Erwägung zu ziehen. Die oberflächliche Lage läßt keine Schlüsse über das Alter der Knochenreste zu, da die Sinterbildungen dieser Höhle heute und sicher auch schon seit längerer Zeit inaktiv sind. Radiokohlenstoffmessungen einiger Proben oberflächlich liegender Sinterstücke ergaben Alterswerte um 30.000 Jahre vor der Gegenwart. Auch an dieser Stelle sei Herrn Professor Dr. M. A. Geyh, Direktor im Niedersächsischen Landesamt für Bodenforschung in Hannover-Buchholz, ^{13}H - und ^{14}C -Laboratorium, für die Initiierung und Unterstützung dieser Reise gedankt, die unter dem Patronat der Deutschen Forschungsgemeinschaft unternommen wurde.

Dr. Herbert W. Franke (Puppling)



Höhlenführerprüfungen

Nach den in den österreichischen Bundesländern geltenden gesetzlichen Bestimmungen müssen Ansuchen um Zulassung zur Höhlenführerprüfung bis zum 1. April jeden Jahres bei der dem jeweiligen Wohnsitz entsprechenden Landesregierung eingereicht werden. Der Verband österreichischer Höhlenforscher lädt alle Interessenten ein, diesen Termin für das Jahr 1978 im Auge zu behalten.

Ein Termin für den Vorbereitungskurs und für die Prüfung steht bei Redaktionsschluß dieses Heftes noch nicht fest; die Durchführung wird in erster Linie davon abhängen, wie groß die Zahl der Prüfungskandidaten sein wird. In Aussicht genommen ist die Woche vom 15. bis 20. Oktober 1978, keinesfalls ein Termin vor dem Sommer.

VERANSTALTUNGEN

Naturwissenschaftliche Dachstein-Woche der Sektion Austria des ÖAV in Hallstatt (Oberösterreich)

Nicht zu unrecht lag einer der Schwerpunkte der „Naturwissenschaftlichen Dachstein-Woche“, die die Sektion Austria des Österreichischen Alpenvereines in der Zeit vom 29. August bis 2. September 1977 in Hallstatt veranstaltete, auf dem Gebiet der Karst- und Höhlenkunde. Anlaß der Veranstaltung war der 100jährige Bestand der von dieser Sektion errichteten Simonyhütte, die zu den bekanntesten hochalpinen Stützpunkten des Ostalpenraumes zählt. Friedrich Simony, dessen Pionierleistung für die Erschließung und Erforschung des Dachsteinstockes bei dieser Gelegenheit gedacht wurde, hatte sich ja nicht nur mit den Oberflächenformen des Dachsteins befaßt, sondern auch mit den Höhlen. Von ihm stammt beispielsweise eine nun schon mehr als 100 Jahre alte frühe Fotografie des Einganges der Koppenbrüllerhöhle im Zeitpunkt der Aktivität als episodischer Wasserspeier.

So ist es nicht verwunderlich, daß sich die im Dachsteingebiet tätigen höhlenkundlichen Vereine, allen voran der Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich, der die Dachstein-Mammuthöhle bearbeitet, und der Zweigverein Hallstatt-Obertraun des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich, rege an der naturwissenschaftlichen Woche beteiligten. Eingehende Führungen durch die Dachsteinhöhlen von Dr. Robert Seemann und durch die Koppenbrüllerhöhle von diesem gemeinsam mit Univ.-Prof. Dr. Walter Medwenitsch gehörten ebenso zum Programm wie Vorträge und Filmvorführungen. An einer karstkundlichen Führung im Raum Krippenstein-Margschierf-Däumelsee-Schönbergalpe, die der Berichterstatter als Vertreter der Höhlenabteilung des Bundesdenkmalamtes durchführte, beteiligten sich mehr als 50 Personen, darunter auch Vertreter der Dachsteinhöhlenverwaltung.

Besonders regem Interesse begegneten die Vorträge im Saal des Museums in Hallstatt, der abends stets bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Veranstaltung hat jedenfalls wesentlich dazu beigetragen, die Kontakte zwischen Fachwissenschaftlern, Bergsteigern, Höhlenforschern und lokalen Behörden und Institutionen im Salzkammergut zu vertiefen.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

Die Hauptversammlung des Verbandes österreichischer Höhlenforscher am 13. August 1977 in Wörgl (Tirol)

Im Rahmen der Tätigkeitsberichte wurde den Delegierten ein Einblick in die sehr umfangreichen Aktivitäten der Vorstandsmitglieder und anderer Funktionäre für die Belange einer gesamtösterreichischen Höhlenforschung gegeben. Die Schriftführung unter H. Ilming, die einen stets wachsenden Schriftverkehr zu bewältigen hat, wurde durch die „Verbandsnachrichten“ (Red. M. H. Fink) als ein internes Mitteilungsblatt

überall dort entlastet, wo die gesamten Mitglieder des Verbandes angesprochen werden sollten. Der Bestand der Verbandsbibliothek, die von E. Stoiber betreut wird, konnte aufgrund des Schriftentausches mit unserer Zeitschrift „Die Höhle“ und der einlangenden Besprechungsexemplare starken Zuwachs verzeichnen. Ein besonderes Anliegen des Verbandes sind die Aktivitäten im Rahmen des Umweltschutzes, wobei die Schwerpunkte einerseits auf die Fortführung der Aktion „Saubere Höhlen“, andererseits mit Vorarbeiten zur Erstellung der thematischen Kartenfolge „Karstverbreitungs- und Karstgefährdungskarte 1:50.000“ gesetzt wurden. Die Bemühungen des Verbandes um die Erhaltung von intakten und naturnahen Karstgebieten wurden von der Österreichischen Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz in dankenswerter Weise gefördert. Im Rahmen der Aktion „Saubere Höhlen“ standen Geldmittel für Säuberung, Anschaffung und Aufstellung von bedruckten Müllsäcken, ferner für Hinweistafeln auf den Höhlenschutz zur Verfügung. Von ausgewählten Karst- und Höhlengebieten wurde die Bearbeitung von Musterblättern der Karstgefährdungskarte in Angriff genommen, die der Erprobung des Signatureschlüssels und der Bearbeitungsrichtlinien dienen sollen.

Ein weiteres Vorhaben des Verbandes ist die Herausgabe des Österreichischen Höhlenverzeichnisses, dessen Bearbeitung G. Stummer übernommen hat. Zur Vorbereitung auf die unter den Auspizien der Oberösterreichischen Landesregierung organisierten Höhlenführerprüfung wurde vom Verband in der Bundessportschule Obertraun ein Einführungskurs abgehalten.

Das offizielle Organ des Verbandes, „Die Höhle“, wurde von Univ.-Doz. Dr. H. Trimmel redaktionell betreut und erschien in vier Heften mit einer Auflagenhöhe von 2100 Stück. Neben der sehr bedeutsamen Aufgabe, als ein deutschsprachiges Forum für sämtliche Teilbereiche der Karst- und Höhlenkunde zu fungieren, sollen in der Zeitschrift vor allem die Ergebnisse österreichischer speläologischer Forschung einem internationalen Leserkreis vorgestellt werden. Anlässlich der Hauptversammlung wurde von seiten des Schriftleiters der Wunsch erneuert, in verstärktem Maße Originalberichte über aktuelle Forschungsergebnisse in österreichischen Höhlen einzusenden. Die Herausgabe unserer Fachzeitschrift wurde vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung in dankenswerter Weise gefördert.

H. Kirchmayr erstattete den Bericht über die Höhlenrettung und referierte eingehend über den Bestand des verfügbaren Rettungsgerätes und über den Ausbildungsstand der rund 160 Höhlenretter.

Neu in den Verband aufgenommen wurden der Verein für Höhlenkunde „Höhlenbären St. Lorenzen“ und die aus einer lokalen Arbeitsgemeinschaft hervorgegangene Forschergruppe Zeltweg des Landesvereines für Höhlenkunde in der Steiermark.

Im Mittelpunkt der Beratungen anlässlich der Hauptversammlung stand der Entwurf der neuen Satzungen. Nach eingehenden Verhandlungen im Rahmen des Verbandsausschusses über eine Textgestaltung, die den aktuellen Erfordernissen und dem breit gefächerten Wirkungskreis des Verbandes entspricht und die von allen Verbandsmitgliedern akzeptiert werden kann, wurde der in der Hauptversammlung vorgelegte Entwurf von den Delegierten einstimmig angenommen. Um im Falle der Nichtunterstützung der geänderten Satzungen durch die Vereinsbehörde bereits die nächste Generalversammlung mit einer proportional differenzierten Stimmenzahl durchführen zu können, wurde ferner der entsprechende Punkt der Geschäfts- und Wahlordnung beraten. Sitzungsgemäß verfügt jeder Mitgliedsverein grundsätzlich über eine Stimme; darüber hinaus wurde mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit beschlossen, daß, falls ein Verein einen Mitgliederstand von mehr als 50 Personen aufweist, dieser für jedes angefangene weitere Fünzig eine zusätzliche Stimme erhält.

Die Hauptversammlung hat weiters zwei Resolutionen beschlossen. Die erste be-

inhaltet die Forderung nach einer möglichst naturnahen Erhaltung des „Klassischen Karstes“ im Grenzgebiet zwischen Italien und Jugoslawien, dessen Bestand durch industrielle Großprojekte ernsthaft gefährdet ist. Eine weitere Resolution wurde an das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung gerichtet; in dieser wird im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung der karst- und höhlenkundlichen Forschung in Österreich eine baldige Realisierung des seit 1975 vorliegenden Forschungskonzeptes des Bundesministeriums gefordert.

Max H. Fink (Wien)

Regionale Höhlenforschertagung in Gorizia (Görz) im November 1977

Unter dem Ehrenschutz der Regionalverwaltung der autonomen Region Friaul-Julisch-Venetien fand in der Zeit vom 4. bis 6. November 1977 in Gorizia (Görz) der „3° Convegno di Speleologia del Friuli-Venezia Giulia“ statt. Unter den rund 150 Teilnehmern befanden sich nicht nur Mitglieder der zahlreichen höhlenkundlichen Vereine und Forschergruppen der Region, die die Provinzen Pordenone, Triest und Udine umfaßt, sondern auch Gäste aus dem benachbarten slowenischen Gebiet und aus Österreich. Die Organisation der Tagung hatte die „Gruppo Speleo L. V. Bertarelli“ der Sezione di Gorizia des Club Alpino Italiano übernommen.

Für die Beratung und Filmvorführung stand das moderne Auditorium des im Stadtzentrum befindlichen Gebäudes der Regionalregierung zur Verfügung. In der Aula war eine instruktive Ausstellung eingerichtet, in der historische und aktuelle Forschungen, Höhlenfunde aus der Region, Ausrüstungsmaterial und italienische karst- und höhlenkundliche Veröffentlichungen gezeigt wurden. Besonders für die jungen, begeisterten Forscher waren Ausstellung und Tagung instruktiv. Konnten sie doch über ihre Vorstöße nicht nur berichten, sondern mit erfahrenen Speläologen und Wissenschaftlern diskutieren und einen Überblick über die verschiedenen Forschungsschwerpunkte der einzelnen Arbeitsgruppen gewinnen. Der Bogen der Vorträge spannte sich dementsprechend von einem einfachen Bericht über eine Neuentdeckung über neu entwickelte Befahrungshilfen (M. Gherbaz) bis zu den Ergebnissen einer Überprüfung aller in Frage kommenden Fundorte zur Erfassung der gegenwärtigen Verbreitung des Grottenolms im italienischen Gebiet (E. Pichl) und zu den Studien der einschlägigen Institute der Universität Triest. Bei den geospeläologischen Arbeiten stehen zur Zeit neotektonische Untersuchungen im Triestiner Karst und in seinen Höhlen sowie im Gebiet des Monte Canin – in Zusammenhang mit einem Forschungsprogramm über die jüngste Erdbebenetätigkeit in Friaul – im Vordergrund.

Besonderes Interesse über den Kreis der Tagungsteilnehmer hinaus fand die Vorführung von Expeditionsfilmen an den Abenden dieser Regionaltagung. Ein Empfang beim Bürgermeister der Stadt Görz und ein gemeinsames festliches Mittagessen rundeten das Programm der gut gelungenen Veranstaltung ab.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

KURZ VERMERKT

Nach Auswertung der Neuvermessungen der Saison 1976/77 im Hölloch bei Muotathal (Zentralschweiz) beträgt die Gesamtlänge dieser größten Höhle Europas nunmehr 133,2 Kilometer.

In einer Reihe von Vorstößen und Vermessungsfahrten in der Zeit von Jänner bis Juni 1977 wurde im Antro del Corchia in den Apuanischen Alpen (Apennin, Toskana) ein vom Eingang aufwärts führendes System erforscht. Durch die Vermessung dieses

Höhlenteiles, des „Ramo degli ingressi alti“, stieg der Gesamthöhenunterschied der Höhle auf 950 Meter (-871 m, + 79 m) an (Sottoterra, anno XVI, No. 46, Bologna 1977).

*
Der zuständige Sachverständigenausschuß des Europarates hat dem Europäischen Komitee zur Erhaltung der Natur und der natürlichen Hilfsquellen vorgeschlagen, 1977 das Europadiplom auch an das Naturreservat Weltenburger Enge zu vergeben, und zwar auf Grund geologischer, paläontologischer und geomorphologischer Gegebenheiten sowie wegen der typischen und einmaligen Pflanzengesellschaften und der archäologischen Fundstätten von europäischem Gepräge. Das Naturreservat ist 580 ha groß; sein Kernstück ist der Donaudurchbruch durch die südliche Randzone des Fränkischen Jura knapp oberhalb der Mündung des Altmühltals. Das Europadiplom wird jeweils für fünf Jahre verliehen (Conseil de l'Europe, Nachrichten - Natur, No. 7/77).

*
Mit der Entdeckung einer neuen Art der Höhlen-Pseudoskorpione im Slowakischen Karst ist die Existenz endemischer Troglobionten in diesem Gebiet nachgewiesen und zugleich der nördlichste Fundort blinder Pseudoskorpione in Europa aufgefunden worden. Die neue Art wurde unter dem wissenschaftlichen Namen *Neobisium (Blothrus) slovacum* Gulička beschrieben (Slovenský Kras, vol. 15, 1977, p. 23-29).

*
Der Abisso Paolo Picciola (Fr 595) im Monte Canin (Julische Alpen, Italien), dessen Eingang in 1940 Meter Höhe liegt, ist 1974 auf 469 Meter Tiefe erforscht worden, nachdem er vorher vier Jahre hindurch durch einen Schnee- und Eispfropfen in -60 m blockiert gewesen war. Die Horizontalerstreckung der in 24 Schachtstufen gegliederten Höhle, die mit einem nur 5 m tiefen Außenschacht ansetzt, beträgt 300 Meter (T. Ferluga und F. Gasparo, Le Grotte d'Italia, ser. IV, vol. 6/1976, Bologna 1977, p. 101-105).

*
Das Geldloch im Ötscher (Niederösterreich), in dem Forschungsvorstöße durch Wiener Höhlenforscher unter Führung von W. Hartmann wieder aufgenommen worden sind, erweist sich immer deutlicher als eine ebenfalls labyrinthisch entwickelte Höhle mit längeren Canyonstrecken. Nach der Vermessung einer Verbindungsstrecke vom „Ersten Windloch“ in den Hauptschacht im rechten Ast (Oktober 1977) hat die Höhle nun eine Gesamtlänge von 3506 Meter.

*
Die Sektion Ebensee des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich hat die Installierung einer elektrischen Beleuchtung in der Gaßtropfsteinhöhle in Angriff genommen. Die Besucherzahl für die Sommersaison 1977 wird mit etwa 2000 angegeben.

*
Die Turolhöhle, die bedeutendste Höhle der Pollauer Berge bei Nikolsburg (Mikulov) in Südmähren (Tschechoslowakei), nahe der österreichischen Grenze, erreicht nach neuen Entdeckungen in den Jahren 1975 bis 1977 nunmehr eine Gesamtlänge von 1100 Metern. Die Bearbeitung der Höhle erfolgt durch die Amateurlöhlenforschergruppe Südmährischer Karst (Amatérská speleologická skupina Jihomoravský kras). Es ist vorgesehen, die Turolhöhle für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen und mit elektrischer Beleuchtung zu versehen. In den Pollauer Bergen sind bisher etwa 40, meist kleinere Höhlen bekannt.

*
Aus unteroligozänen Karstspaltenfüllungen in Süddeutschland, die innerhalb der letzten zehn Jahre entdeckt worden sind, konnten nun weitere Primatenfunde beschrieben werden; damit sind zur Zeit insgesamt sieben Formen bekannt, von denen einige allerdings nur spärlich belegt sind (N. Schmidt-Kettler, Mitteilungen der Bayerischen Staatssammlungen für Paläontologie und historische Geologie, 17, München 1977, 177-195).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [028](#)

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert, Thaler Heiner, Martorell Ullastre J., Franke Herbert W., Fink Max Herbert

Artikel/Article: [Kurzberichte 122-131](#)